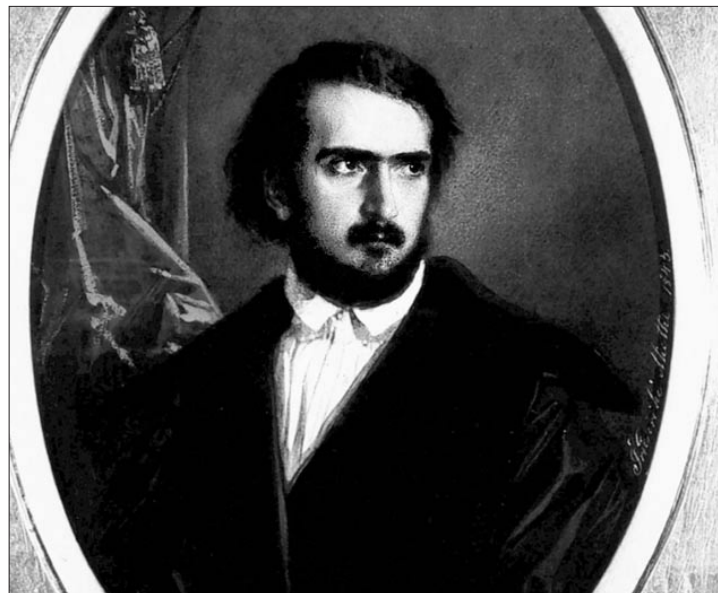


ERSCHIENEN

Georg Herwegh in seinen Briefen von 1832 bis 1848

Schuhnähte, Gedichte und Revolutionen



Georg Herwegh, Gouache von Friederike Miethe. Bild Dichter- und Stadtmuseum Liestal

Ein Band mit Briefen Georg Herweghs gibt Einblick in den Alltag, das Seelenleben und die politischen Überlegungen des deutschen Poeten mit Baselbieter Staatsbürgerrecht.

Martin Stohler

Auch wenn ein Denkmal in Liestal und eine permanente Ausstellung im Dichter- und Stadtmuseum an Georg Herwegh, der von 1817 bis 1875 lebte, erinnern: Auf Büchergestellen sind die Werke des einstmaligen gefeierten deutschen Dichters und Publizisten mit Augster und basellandschaftlichem Bürgerrecht heute kaum mehr zu finden.

Dies hat nicht zuletzt einen ganz praktischen Grund: Nach einer Edition seiner Gedichte und einzelner Aufsätze in drei Teilen im Jahr 1909 gab es nur vereinzelte Publikationen, die Einblick in sein Schaffen boten. Letzteres soll sich nun mit einer auf sechs Bände angelegten kritischen und kommentierten Gesamtausgabe von Herweghs Werken und Briefen ändern.

Schuh- und andere Probleme

Ein erster Band mit Briefen aus den Jahren 1832 bis 1848 liegt seit vergangener Herbst vor. Ein Teil der darin versammelten Briefe zeigt uns Herwegh in Zürich, wo sich der vor der Wiedereinberufung ins Militär geflohene Poet zunächst eher schlecht als recht durchschlug. So schreibt er 1840 an den Schauspieler Wilhelm Gerstel: «An Deinen Schuhen ist auf einer Seite die Naht aufgetrennt, und heute flickt wohl kein Schuster. Meine eigenen Stiefel sind noch abwesend. Ich schäme mich recht gründlich, Dich um ein Paar Stiefel bitten zu müssen.»

Zahlreiche Briefe sind auch an seine Verlobte und spätere Ehefrau Emma Siegmund gerichtet, mit der sich Herwegh – inzwischen ein gefeierter Dichter – während einer Deutschland-Tournee 1842 verlobte. In einigen dieser Schreiben an die Braut kommen auch die drohende Wegweisung Herweghs durch die konservative Zürcher Regierung Anfang 1843 sowie seine Bemühungen um das basellandschaftliche Bürgerrecht zur Sprache.

Weitere Briefe berichten von seinem Leben in Paris, wo er mit der Schriftstellerin Marie

d'Agoult verkehrt und sie bei ihren Artikeln über die zeitgenössische deutsche Literatur berät, oder von seinen Bemühungen, mit radikalen Philosophen und Publizisten Zeitschriften zu gründen.

In Basel und auf der Grimsel

Zwischendurch gerät dem Briefschreiber Herwegh auch die Schweiz wieder ins Blickfeld. 1844 lässt ihn das eidgenössische Schützenfest von Paris nach Basel reisen. Dort mietet er «über die Festzeit eine Wohnung im wilden Mann, der just unter meinem Fenster seine Grimassen schneidet», und wird «von allen kleinen und grossen Geistern der Provinz in Beschlag genommen».

Einen anschliessenden Ausflug auf die Grimsel muss Herwegh alleine unternehmen, seine Frau hat sich während der Reise in die Schweiz erkältet und ist zu erschöpft, um ihn zu begleiten. Auf der Grimsel ist die «Aussicht sehr beschränkt», wie er an Marie d'Agoult schreibt, «der Nebel zieht in Eilmärschen bis dicht vor meine Nase (...) und meine Einsicht ist nicht viel besser. Ich bin hier ausser einigen Schweinen, Ziegen und Schweizern der einzige Mensch.»

Wie die Divina Commedia

Damals entstehen auch einige neue Gedichte. Doch der Rahmen des lyrischen Gedichts wird Herwegh «täglich enger». Was ihm vorschwebt, ist, wie er gegenüber Marie d'Agoult bemerkt, ein Gedicht «wie die Divina Commedia, obschon durchaus originell und in keiner Weise daran erinnernd». Und weiter: «Eine Ablage der ganzen modernen Weltanschauung, unseres ganzen Freiheitskampfes von der Reformation durch die Revolution bis zu unseren Tagen, mit der Perspektive in die Zukunft, die tragisch-komische Stellung des deutschen Volks, dem's an keiner Stufe der Freiheit genügt, weil es ihren Begriff am höchsten gefasst, das durch diese Theorie unsäglich elend ist, weil sie es zu keiner Praxis kommen lässt.»

Das in diesem Brief skizzierte Werk hat Herwegh noch lange beschäftigt, geschrieben hat er es leider nie.

Revolution wird kommen...

In jenen Jahren rechnete Herwegh wie mancher seiner

Diskussionspartner mit einer Revolution. Dass er den Schweizer Sonderbundskrieg von 1847 und die Bundesverfassung von 1848 als solche einstufte, scheint aufgrund der Briefe eher zweifelhaft. An einem raschen militärischen Sieg der liberalen Kantone hatte er allerdings keinen Zweifel. In einem Brief, den er am 10. November 1847, also kurz vor Ausbruch der Kampfhandlungen, an seine Frau Emma schrieb, heisst es: «In der Politik Ebbe wie gewöhnlich; in der Schweiz wird's einige kleine rencontres geben und damit die Sache ein Ende haben.»

Und am 6. Dezember 1847 schreibt er ihr von Paris nach Berlin: «Die Schweizer Geschichten sind gut ausgefochten worden und Du musst Sie nicht gar zu sehr über die Achsel ansehen. Der Urwirthschaft des Sonderbunds ist für immer ein Ende gemacht.»

Dass in Deutschland eine Revolution kommen würde, davon ist Herwegh schon vor 1848 überzeugt. Dies erfüllt ihn aber nicht nur mit Hoffnung. So schreibt er Anfang 1846 an den Publizisten Karl Heinzen: «So wenig ich einsehe, warum wir keine Revolution machen, so schwach sind meine Hoffnungen, dass wir eine machen werden. Sie wird kommen – ja, aber ich fürchte wie ein Naturereignis, und die brutale Explosion kann uns Alle mit in die Luft führen.»

Für die Republik

Als dann im Februar 1848 in Frankreich der Bürgerkönig gestürzt wird und sich in Deutschland die demokratische Opposition regt, beteiligt sich Herwegh als politischer Leiter an einem Freischarenzug, der die Flamme der Revolution im deutschen Süden entzünden soll. An Johann Jacoby schreibt er Mitte April 1848 aus Strassburg: «Ich mag die Republik nicht votieren lassen, sondern will sie zu machen suchen, sei's auch im entferntesten Winkel Deutschlands. Einmal ein fait accompli, so nehmt Ihr sie doch alle an. Glückt's nicht und kommt's gar nicht zum Versuch, so geh ich hin, wo ich hergekommen, was ich auch tun würde, wenn's glückte, denn von der deutschen Freiheit, auch in einer Republik hab ich keine gar grossen Begriffe.»

Die Sache glückte bekanntlich nicht, und Emma und Georg Herwegh konnten froh sein, dass ihnen die Flucht über den Rhein in die Schweiz gelang.

Das Jahr 1848 bedeutete nicht nur für Georg Herwegh einen wichtigen Einschnitt, sondern auch für die europäische Geschichte. Wie Herwegh diesen Wendepunkt gedanklich verarbeitet hat, ist bisher nur zum Teil bekannt. Es bleibt abzuwarten, ob der Band mit den Briefen von 1849 bis 1875 hier neue Einsichten liefert.

Georg Herwegh: Briefe 1832–1848. Band 5 der von Ingrid Pepperle besorgten kritischen und kommentierten Gesamtausgabe. Aisthesis Verlag, Biel/Lefeld 2005. 466 Seiten, 98 Euro.

FG Rickenbach

Turnhalle Rickenbach – Jubel Trubel



Rickenbach lädt zum Maskenball.

Bild zvg

VS. «Weisch no, die Maskebäll und Beizefasnacht was fröhner amme geh het, wo d Buisner no e Live-Musig und d Böckner no e Maskeball gha hei?» Wer erinnert sich als Fasnächtler nicht gerne daran, wie noch vor wenigen Jahren in vielen Dorfbeizen Fasnachtsveranstaltungen und Maskentreiben stattgefunden haben. Die zahlreichen Chluris wechselten sich mit Schnitzelbänklerinnen und den immer zahlreicher auftretenden Guggenmusikern ab und boten den Gästen eine Unterhaltung, die sich mit zwei Worten beschreiben lässt: «Jubel Trubel!»

Dies war auch das Stichwort für die Fasnachtsgesellschaft Rickenbach, als es darum ging, ein Sujet für den diesjährigen Maskenball zu finden. «Jubel Trubel!», das möchten wir auch dieses Jahr gerne wieder erleben. Eine Fasnacht, die für alle etwas bietet und alle Beteiligten die Alltagsorgen für kurze Zeit vergessen lässt. «Jubel Trubel!», das heisst für uns, dass wir zwar die Infrastruktur, die Wirtschaft, die Musik, die Dekoration und so weiter organisieren können, damit es jedoch wirklich «Fasnacht» wird, muss jeder Besucher ein kleines bisschen selber dazu beitragen.

Also: raff dich auf! Selber mitmachen, statt den «alten

Zeiten» nachtrauern und über die inzwischen zur Tradition gewordenen Turnhallen-Maskebälle schimpfen. Wie wäre es zum Beispiel, als Chluri seine Mitmenschen wieder einmal so richtig an der Nase herumzuführen – und so nebenbei vielleicht noch einen der Preise im Gesamtwert von über 1200 Franken zu gewinnen. Oder als Gast für einmal in fasnächtlichem Outfit zu erscheinen und festzustellen, dass es eigentlich sehr wenig braucht, um die Fasnacht nicht nur zu genießen, sondern wirklich dabei zu sein.

Die FG Rickenbach und die Liveband Take Off freuen sich auf einen tollen Maskenball am Sonntag, 5. März. Die Halle und die grosse Zeltbar mit DJ sind bereits ab 16 Uhr geöffnet. Happy Hour von 17 bis 18 Uhr und von 20 bis 21 Uhr. Jedes verkleidete Kind wird mit einem kleinen Preis belohnt und wir hoffen, dass auch sie später einmal sagen können: «Weisch no, wie das fröhner amme gsi isch z Rickebach in dr Turnhalle. Dasch no Fasnacht gsi!» Am Donnerstag, 9. März, ist ab 20 Uhr die Cherusbar mit DJ geöffnet. Happy Hour ist von 20 bis 21 Uhr.

www.fasnachtsgesellschaft.ch,
www.duotakeoff.ch

Männerchor Liederkranz, Sissach

Lassen Sie sich verwöhnen

VS. Wie in den vergangenen Jahren wird der Männerchor Liederkranz am Fasnachts-sonntag, 5. März, die «Fasnächtler» im Jakobshof verpflegen und unterhalten. Die Guggemusig Oldies wird von 12.15 bis 13.15 Uhr und am Abend nach 21 Uhr ihre alten Schlager zum Besten geben. Auf Vorbestellung servieren wir von 11.30 bis 13.30 Uhr und von 18 bis 21 Uhr Alberts Fasnachtsmenü: Kartoffelstock, Rindsgeschneitzeltes

und Gemüse oder Salat für 16 Franken. Über die Telefonnummern 061 971 88 63 oder 079 647 84 13 nimmt der Männerchor Liederkranz gerne Ihre Menübestellung entgegen. Anmeldeschluss ist Freitag, der 3. März.

Während der gesamten Öffnungszeit von 10.30 bis 22 Uhr gibt es Käse- und Zwiebelwähen sowie Mehlsuppe.

Jakobshof Sissach, Sonntag, 5. März, 10.30 Uhr.

VERANSTALTUNGEN

Freitag, 24. Februar 2006

- 18.00 • **Fasnacht**, Restaurant Sonne, Wisen
- 19.45 • **35. HC-Plausch**, Saalbau, Wilder Mann, Frenkendorf, Halbmondclique Frenkendorf
- 20.00 • **Volksmusik und Stubete**, Restaurant Bahnhof, Gelterkinden
- 20.00 • **Maskenball Kienberg**, Mehrzweckhalle Kienberg, STV und DTV Kienberg
- 20.15 • **Imkerhock**, Restaurant Sonne, Läuelfingen, Bienenzüchterverein Sissach
- 21.00 • **Bar Etage offen**, Obere Fabrik, Gerbegässlein 1, Sissach, Forum Obere Fabrik

Samstag, 25. Februar 2006

- 10.30 • **6. Nationaler SVP-Jass-Cup**, Militärkasernen Liestal, SVP Baselland
- 10.45 • **Atem und Stimme**, Intensivkurs, Wisen, Werkstatt Atem Stimme Körper
- 19.45 • **35. HC-Plausch**, Saalbau, Wilder Mann, Frenkendorf, Halbmondclique Frenkendorf
- 20.00 • **Herrball**, Schupfart (Fricktal), Turnvereine

Was ist los im Oberbaselbiet?

Ihre Veranstaltungen können Sie unter www.volksstimme.ch eingeben, an 061 976 10 13 faxen oder an die «Volksstimme», Veranstaltungskalender, Postfach, 4450 Sissach senden.

Radio Basel 1

Trommelfeuer

VS. Das Monstre-Trommelkonzert des Fasnachts-Comités ist die älteste Basler Vorfasnachtsveranstaltung. Bereits 1906 wurde es zum ersten Mal aufgeführt. Auch in diesem Jahr zeigt sich die Hälfte der Stammcliquen im grossen Festsaal der Messe Basel von ihrer besten Seite.

Radio Basel 1 pickt die Höhepunkte des Drummelis 2006 heraus: Die besten musikalischen Einlagen, die schärfsten Bängg der Zahnstocher, die gelungensten Raamestiggli – damit die Vorfreude auf «die drey scheenschte Dääg» noch grösser und die Zeit «bis es am Mäntig vieri schloht» noch kürzer wird.

Patrick Häfliger präsentiert den fasnächtlichen LoungeTalkspezial. Übrigens: Radio Basel 1 ist auch während der Fasnacht hautnah dabei. Unsere Fasnachtsreporter berichten vom 6. bis 8. März laufend live aus unserem Fasnachtsstudio am «Märtplatz».

LoungeTalk-spezial, best-of Drummeli 2006, Sonntag, 26. Februar, 11.03 bis 12 Uhr. Radio Basel 1: 101,7/95,9/88,4 MHz.

Pro Senectute

Tanznachmittag für Senioren

VS. Tanzfreudige mit oder ohne Partner erwartet ein Tanznachmittag mit viel Musik und Abwechslung: Walzer, Foxtrott, Tango, Slowfox und Blues, Cha-Cha, Rumba, Samba und Jive, Discofox. Persönliche Musik- und Tanzwünsche werden nach Möglichkeit erfüllt. Der Tanznachmittag findet am 22. Februar zwischen 14 und 16.30 Uhr im Saal 1 des Restaurants Falken in Liestal statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Weitere Information bei Pro Senectute Baselland, Telefon 061 927 92 33.